

DRESDNER PHILHARMONIE



7. Unrechts-Konzert

Leitung: **Paul van Kempen**

Solist:

Enrico Mainardi

Mittwoch, den 10. Januar 1940, 20 Uhr, Gewerbehaus

Preis 20 Pfennig

Vortragsfolge

Hans Pfitzner

Sinfonie für großes Orchester in cis-Moll nach dem
Streichquartett, Opus 36a

Moderato (Ziemlich ruhig)

Sehr schnell („Presto“)

Langsam, ausdrucksvoll

Ziemlich schnell („Allegro“)

— Pause —

Anton Dvořák

Konzert für Violoncell mit Orchester, Opus 104

Allegro

Adagio ma non troppo

Finale. Allegro moderato

Friedrich Smetana

Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“

Voranzeige: Mittwoch, den 24. Januar 1940, 20 Uhr, Gewerbehaus

S. Anrechts-Konzert

Leitung: **Paul van Kempen**

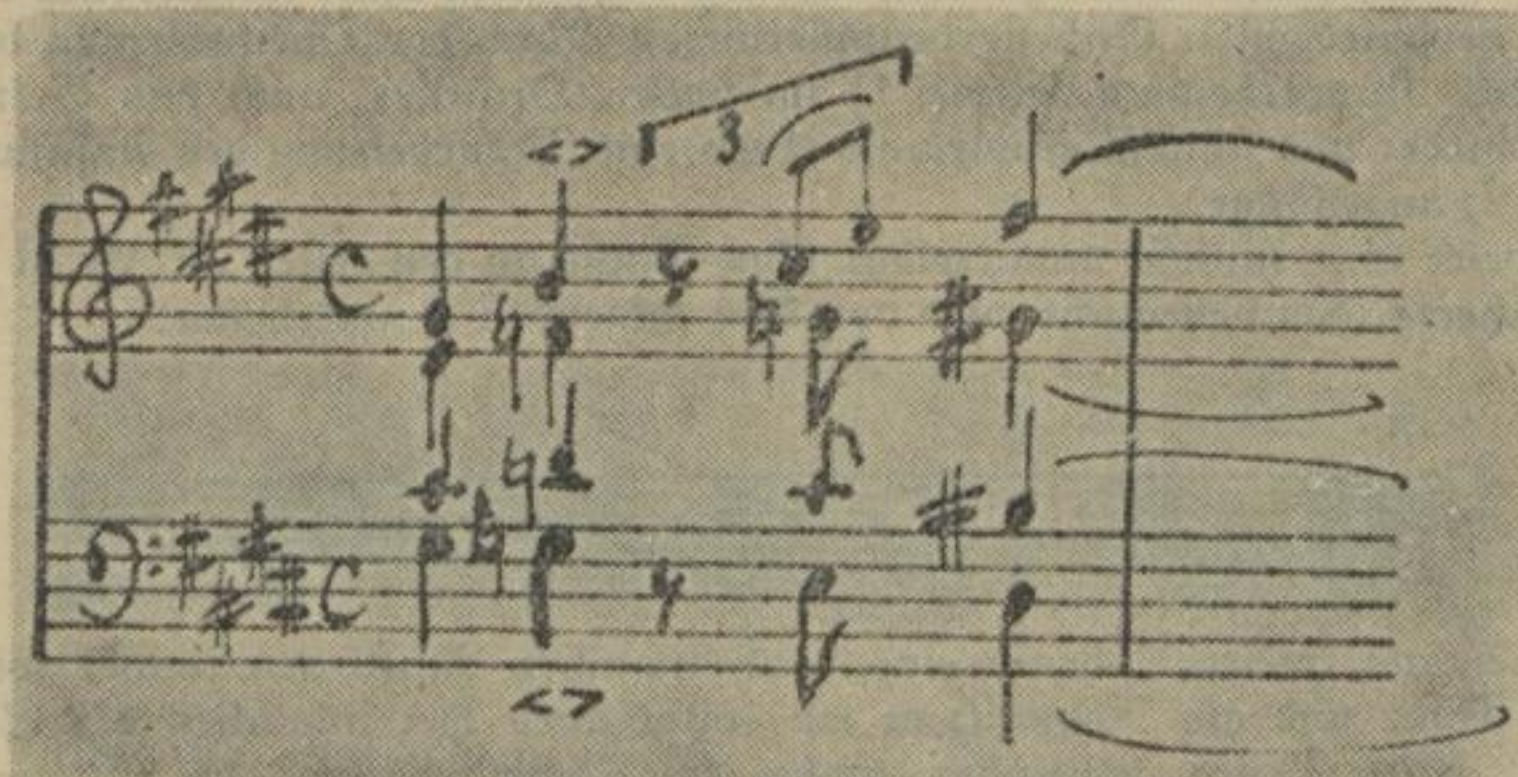
Solist: **Georg Kulenkampff**

Tschairowsky: Violinkonzert / **Schubert:** VII. Sinfonie

Hans Pfitzners cis-Moll-Sinfonie

Hans Pfitzners Sinfonie cis-Moll trägt die Opuszahl 36 a. Die Bezeichnung „a“ versteht sich aus dem Untertitel: „Nach dem Streichquartett Opus 36“. Der Meister hat also ein Streichquartett instrumentiert und damit zur Sinfonie gestempelt. Ohne eine Note hinzuzufügen.

Bevor die Themen der vier Sätze aufgezählt seien, möchte ich auf ein Motiv verweisen, das sozusagen als Urmotiv der Sinfonie zugrunde liegt. Es steht im ersten Takt des Satzes und lautet:



Immer wieder taucht es im ersten Satz auf. Die Orchesterfassung betont noch seine Wichtigkeit, seine zentrale Stellung, wenn es bald in den fahlen Schimmer der Oboen und Fagotte getaucht (Ziffer 5), bald (in der Umkehrung und anderen Veränderungen) in die drohenden Stöße des Blechs, der Trompeten, Hörner und Posaunen, später auch der Baßtuba gepackt wird (Ziffern 6 und 7). Am erschütterndsten ist es, wenn es vor der Coda des ersten Satzes unmittelbar aus der Linie des „Anschlußmotivs“ (vergl. weiter unten!) herauswächst, um wieder von diesem aufgenommen zu werden; die Holzbläser träumen es vor sich hin, die Harfe fällt mit einem sanften Arpeggio ein. Da ist nämlich auf eine tröstliche, wenn auch kaum merkliche Weise der Schluß der Sinfonie antizipiert, wo das Motiv noch einmal, und dann von all seiner Schwermut befreit, erklingt.

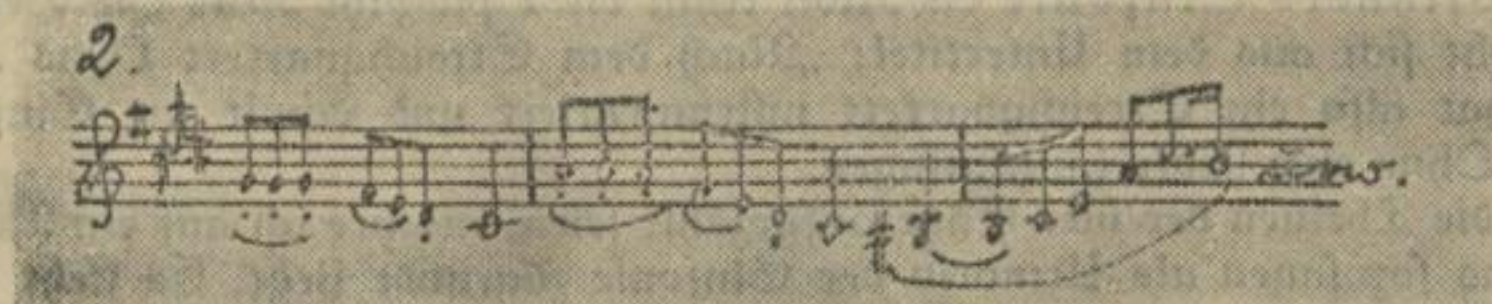
Es ist das eigentlich romantische Motiv in dieser Sinfonie, die in ihrer ganzen technischen Haltung so eminent unromantisch ist (und damit das Wort von Pfitzner, dem „letzten Romantiker“ widerlegt). Sie ist vielmehr ein kühnes Stück „neuer“ Musik, in der Abstraktion des gedanklichen Gefüges, in der allem bloßen Schönklang aus dem Wege gehenden Sprache.

Der erste Satz beginnt, wie gesagt, mit einem Einleitungsmotiv, das in der Sinfonie deutlich durch die Instrumentation (ein Beispiel für den „Vorteil“ der Orchesterfassung) — Klarinetten und Fagotte — vom eigentlichen Thema abgesetzt wird. Dieses wird von den Streichern, allerdings unter Verstärkung durch die Bläser, angestimmt:



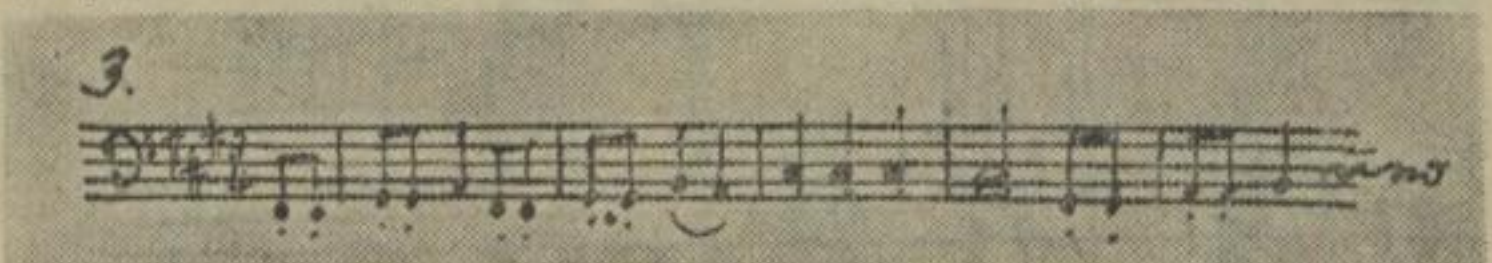
Interessant, wie dabei durch einen so spezifischen Orchestereffekt wie einen kurzen Paukenschlag auf den ersten schweren Taktteil des Themas dieses deutlich markiert wird.

Die „Palestrina“-Schwermut, die aus dem Anfang spricht, weht uns auch aus dem für den weiteren Verlauf der Komposition wichtigen „Anschlußmotiv“ entgegen:



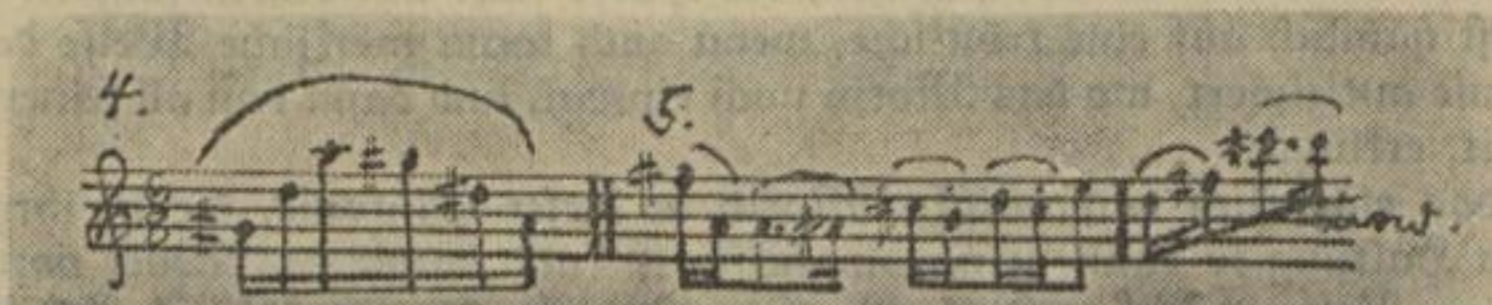
Das Seitenthema, von der zweiten Violine begonnen, läuft imitatorisch behandelt durch die verschiedensten Orchestergruppierungen. Nach der Durchführung bringt die Reprise das Hauptthema (Beispiel 1) im vollen Orchester, auch das Seitenthema erscheint wieder und schließlich wird als Coda eine Verarbeitung des Anschlußmotivs (Beispiel 2) angehängt.

Der zweite Satz schließt unmittelbar ohne Pause an den ersten an. Er ist ein spukhaftes Scherzo, das beherrscht wird von dem folgenden Hauptthema:



Ihm stehen als zweites Thema eine, nach manchen Aufstiegen immer wieder abstürzende Figur und als Reminiszenz ein episodisches Hereinbrechen der Schicksalsmusik des ersten Teiles gegenüber, wobei die Orchesterfassung die Schwere dieser Episode durch den Klang der Hörner und Posaunen wirkungsvoll unterstreicht. Sie steht auch (im vollen Orchester) am Schluß des Satzes und wird nach einem kurzen Diminuendo in einen halb grotesken, halb wehmütigen Schnörkel der Klarinette aufgelöst.

Der dritte, langsame Satz wird gebildet aus der von der ersten Violine angestimmten merkwürdig abstrakten Figur (Beispiel 4), die sofort in der Umkehrung in der zweiten Violine erscheint und dann immer wieder auftaucht. Daran anschließend eine Melodie (Beispiel 5), die bei der Orchesterfassung von der Bratsche auf die erste Violine übergegangen ist. Ihr wird auch ein drittes Thema zugeteilt.



Der sehr kurze Satz wird abgeschlossen durch ein Zitat des Themas (Beispiel 5) im Fortissimo des gesamten Orchesters, die Melodie gespielt von den Holzbläsern und den beiden Trompeten, dazu voller Harfenschlag und Pizzikato der Streicher. Die Figur des Anfangs (Beispiel 4) leitet über zum Finale.

Dieses ist geradezu ein Wunderwerk von kontrapunktischer Kunst. Das Hauptthema wird zuerst von der Oboe gebracht. Es lautet:



Das zweite Thema zeichnet sich durch seine prägnante rhythmische Fassung aus. Bald begegnen uns nun Themen der früheren Sätze. Der Schluß wird dann wieder von den Themen des letzten Satzes beherrscht, bis dann das „Urmotiv“ erscheint und zum friedlichen und zarten Ausklang (in Dur) überleitet.

Dr. Karl Laux